

Zur Gärtnerei für die Kunstgärtnerinnen in Wien und neuer Zeit.

Der Herr ... hat ...

Wien, am 1. März 1891.

Handverleiher.

Handverleiher ...

Handverleiher.

Handverleiher ...

Handverleiher ...

Handverleiher ...

Blätter für Heimatkunde

Herausgegeben vom Historischen Verein für Steiermark

7. Jahrgang

Graz, 1929

Heft 3

Eibiswald.

Von Dr. Walter Schmid.



Der Fund eines Steinhammers in Unterhaag, Grabhügel in der Umgebung des Marktes bezeugen, daß das Gebiet von Eibiswald bereits in der Vorzeit besiedelt war. In geschichtlichen Zeiten gelangte Eibiswald zu nicht geringer Bedeutung, als die Salzburger Erzbischöfe Seggau bei Leibnitz erhielten. Es war ein Außenposten des Hochstiftes gegen Osten, der dringend der Verbindung mit dem Hinterlande, jenem geschlossenen, auf Friesach gegründeten Besitze der Salzburger Kirchenfürsten, bedurfte. Mitten auf dieser Verbindungslinie lag Eibiswald als wichtiges Glied am Fuße des Radelpasses, der im Mittelalter einen starken Verkehr nach Hohenmauten und Kärnten vermittelte. Oft genug mochte auch der Feind aus dem Osten diese Straße für seine Einfälle benützt haben. Deshalb treffen wir auch im Gebiete von Eibiswald die charakteristische Erscheinung der bäuerlichen Selbsthilfe, die Hausberge, an. Der Name Haus bezeichnet die Burg (noch im Jahre 1461 wird der Schloßberg von Graz Hausberg genannt). Wie schon der Name andeutet, bevorzugen die Hausberge Höhen.

Südlich von Eibiswald erhebt sich als reiner Typus eines Hausberges der Turmbauerkogel in der Gemeinde Sterglegg, dessen flache, runde Kuppe von 23 Meter Durchmesser steil nach allen Seiten abfällt. Auf der Kuppe wird eine Holzburg gestanden haben, von der jede Spur verschwunden ist. Sieben Meter unter dem Scheitel des Kernwerkes liegt eine 8 Meter breite Terrasse, welcher 9 Meter tiefer von Nordwesten gegen Südosten ein Wall mit dahinterliegendem Graben vorgelagert ist. Der Rand der Terrasse wird jedenfalls mit einer Palissade versehen gewesen sein, die Versteifung des Walles aus einer Holzbrüstung bestanden haben. Dasselbe Verteidigungsprinzip liegt auch dem zweiten, hinter dem unteren Turmbauerkogel sich erhebenden Bollwerk zugrunde, dem aber nicht eine Terrasse, sondern ein Wall von 4 Meter Höhe und im Süden noch ein niedriger Abschnittswall vorgelagert sind. In der Mitte des nur 11 Meter breiten Plateaus liegt ein 1 Meter breiter und tiefer Graben in Hufeisenform, an dessen Sohle nach Radimsky Mauerwerk ausgegraben wurde. In der Mitte des Kernwerkes erhob sich demnach ein Holzturm mit einem Steinunterbau von 7 Meter Durchmesser.

Mit einem Wall wie der zweite Turmbauerkogel ist auch der Peifferschloßkogel bei Lateindorf in den Vorbergen des Radelpasses umgeben, dessen ebenes Plateau in elliptischer Form (Durchmesser 16 : 14,5 Meter) angelegt ist. Einen abweichenden Plan zeigt dagegen das Pfaffenkraner Waldschloß in der Gemeinde Haselbach, eine runde flache Kuppe von 60 Meter Durchmesser, die, gegen Westen und Norden 1,2 Meter hoch, scharf abgeköpft, im Süden durch eine ganz flache Einfattelung in den ansteigenden Bergrücken übergeht. Im Norden schließt an die Kuppe ein 18 Meter langes, 9 Meter breites, ebenes Plateau an, das mit 2 Meter hoher, steiler Böschung in das umliegende Terrain übergeht. Spuren von Gräben oder Wällen

